Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 37 (1959)

Heft: [5]

Artikel: Zum zwölften Zentenarium des heiligen Otmar

Autor: Haas, Hieronymus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1031870

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dem katholischen Konfessionsteil zu, für dessen Verwaltung ein Administrationsrat eingesetzt wurde.

Am 2. Juli 1823 unterzeichnete Papst Pius VII. eine Bulle, wonach das Doppelbistum St. Gallen-Chur errichtet wurde und die Abtei St. Gallen als erloschen erklärt wurde. Es war der Todesstoß von seiten der Kirche! Müller-Friedberg hatte dieses diplomatische Kunststück mit Hilfe des päpstlichen Nuntius zustande gebracht. — Somit war auch für den letzten Abt von Sankt Gallen der Kampf beendet. Er zog sich nach Muri zurück, wo er am 9. Juli 1829 starb. Sein langjähriger Sekretär und Begleiter, P. Kolumban Ferch, setzte die schlichte Inschrift auf sein Grab: «Abt Pankraz Vorster ist zwar der letzte unter den sanktgallischen Äbten gewesen, aber der ersten einer an Verdiensten als unbeugsamer und beharrlicher Verteidiger der Rechte seines Gotteshauses.» Am Andreastag des Jahres 1923 brachte man die Überreste des vielgeprüften Kämpfers aus dem Kloster Muri nach St. Gallen, wo sie neben den Äbten Coelestin und Beda beigesetzt wurden.

Die Benediktinerabtei St. Gallen ging unter und konnte sich nicht in die neue Zeit hineinretten. Aber das Erbe des heiligen Gallus bleibt unsterblich. Die großen Werke der Religion, der Wissenschaft und Kunst, blieben dem St.-Gallervolke erhalten. Das heroische Opfer, das die letzten Mönche und vor allem der vielgeschmähte Abt gebracht, haben ihre strahlende Leuchtkraft nicht verloren. Noch heute zehren Stadt und Kanton von den geistigen und materiellen Gütern, die die schwarzen Mönche des heiligen Gallus hinterlassen haben. Trotz allem Dunkel, das über die hehre Gallusstiftung hereinbrach, steht wie ein unzerstörbares Denkmal die ragende bischöfliche Kathedrale mit den Doppeltürmen von St. Gallus und Otmar und die kostbare und hochbedeutsame Bibliothek mit ihren tausendjährigen Schätzen echt benediktinischen Geistes. Und wer immer heute in den heiligen Bezirk von St. Gallen kommt, etwa seine Gebete im hohen Dom zum Himmel sendet oder in der stillen Bibliothek die herrlichen Handschriften bewundert, erfährt etwas vom großen, heiligen Geheimnis, das über dieser Gottesstätte waltet. Möchten doch die großen Heiligen St. Gallens den kommenden Geschlechtern, die ihr Erbe verwalten dürfen, Helfer und Fürbitter bei Gott sein, daß das Gotteslob an dieser auserwählten Stätte des Gebetes wieder neu erklinge, «auf daß in allem Gott verherrlicht werde».

P. Hieronymus Haas

Zum zwölften Zentenarium des heiligen Otmar

Stadt und Land von St. Gallen können in diesen Novembertagen das zwölfte Zentenarium des zweiten Begründers ihres Gallusklosters festlich begehen. St. Otmar steht heute im hellen Lichte der Geschichte als der weitblickende Mann, der in religiösen und sozialen Belangen seiner Zeit weit vorauseilte. Er ist der Gottesmann, der die einsamen Eremiten im Steinachtal zu einer geschlossenen klösterlichen Einheit zusammenbrachte und ihnen

ruptatione testiu conuentus. si gra
tus ē segnus non erit. Explicit psalmo.
Incipit textus.

GITYR·OTHMARUS

GENERE alamannorū ori
undus. in ætate
puerilis a fre
suo rhætiam cu
riensem pduc
tus ē. & in seruitio uictoris ca
rundē paruū comitatus multo
tpre ēstimatus.
& litterarū sa
cratia sublima
tus. uirtutū sectator. morūq; lauda

mit der Benediktinerregel ein neues Lebensgesetz und eine feste Norm religiöser Gestaltung schenkte. Als geisterfüllter Priester sah er, wie jede Kultur im göttlichen Kulte ihren Urgrund und ihren lebendigen Nährboden hat. Darum galt seine erste Sorge dem Bau eines neuen Gotteshauses. Wie viele Gebete und welch persönliche Opfer und Entbehrungen in die Fundamente dieses ersten benediktinischen Gotteshauses gelegt wurden, weiß nur Gott allein. Vom ersten Abte, Otmar, aber wissen wir, daß er die nächtlichen Vigilien liebte und den Psalmengesang, darum brachte er das monastische Leben im Galluskloster zu neuer Blüte und froher Entfaltung. Über fünfzig Mönche legten in seine väterlichen Hände die benediktinischen Gelübde des Gehorsams und der Beständigkeit ab, so daß St. Gallen zu einem machtvollen, leuchtenden Strahlungsherd religiösen und kulturellen Lebens wurde. Seine soziale Einstellung den Pilgern, Kranken und Gebrechlichen gegenüber war einzig groß. Er ist der Schöpfer des ersten Leprosenspitals auf Schweizerboden, und sein Beispiel im Dienste der Armen und Bresthaften offenbarte einen tief christlichen Geist, der mit dem Evangelium Christi und den Werken barmherziger Liebe völlig ernst machte. Die Geschichtsschreiber berichten uns weiter, wie der heilige Otmar über vierzig Jahre in seiner Abtei segensvoll gewirkt und wie er schließlich als Opfer politischer und häuslicher Intrige seinen Abtsstab niederlegen und in Kerker und Verbannung gehen mußte. Der Auserwählte des Herrn durfte auch das Kreuz seines Meisters tragen und sein Leben in der Bitterkeit des Ganzopfers vollenden. Auf der Rheininsel Werd bei Eschenz schloß der Heilige sein opfervolles, ganz Gott und seinen Armen geweihtes Leben, am 16. November des Jahres 759. Sankt Otmar durfte zehn Jahre später seine verdiente Rechtfertigung und Ehrung durch sein Kloster und die Kirche erfahren. St. Gallen, seine geliebte Abtei, die ihm Regel und Weiterbestand verdankt, ehrt ihn als zweiten Gründer und ersten heiligen Abt.

Möchte das zwölfte Zentenar St. Otmars für unser Volk und vor allem für die Jugend ein vermehrter Ansporn sein, das Andenken dieser großen christlichen Persönlichkeit und eines Heiligen unserer heimatlichen Frühgeschichte gebührend zu würdigen und für alle Zukunft lebendig zu erhalten. Es war daher sehr zu begrüßen, daß in den jüngsten Tagen aus der Feder des sanktgallischen Stiftsbibliothekars H. H. Dr. Johannes Duft eine prachtvolle Publikation über Sankt Otmar erschien. Diese fein illustrierte Festschrift macht erstmals sämtliche erreichbare Quellen zum Leben des heiligen Otmar sichtbar und bietet sie, lateinisch und deutsch, in klarer, flüssiger Sprache dem forschenden Leser an. Es freut sich der Fachmann über das längst fällig gewesene Gesamtverzeichnis aller Handschriften und Editiones zum Leben des ersten Sanktgaller Abtes, und jeder Otmarsverehrer ist dankbar, wie Text und Bild die Gestalt des großen alemannischen Priesters und Benediktiners ins helle Licht zuverlässiger Forschung stellen. Der vierte Band der «Bibliotheca Sangallensis» darf als schönste und festlichste Gabe zur Zwölfjahrhundertfeier Sankt Otmars bezeichnet werden. Wir danken dem unermüdlichen Hüter und pietätvollen Betreuer der weltberühmten Benediktinerbibliothek von St. Gallen für seine glanzvollen Leistungen, und vor allem für dieses auserlesene Buch, das Weihe und Odem monastischer Geistigkeit trägt. Wir möchten allen unsern lieben Lesern von «Mariastein», vor

allem aber unsern verehrten Oblaten des heiligen Benedikt, diese Kostbarkeiten hoher benediktinischer Kultur, wie sie in der vornehmen Buchreihe «Bibliotheca Sangallensis» seit einigen Jahren erschlossen wird, aufs wärmste empfehlen! P. Hieronymus Haas

«*Sankt Otmar*», Die Quellen zu seinem Leben, lateinisch und deutsch. Herausgegeben von H. H. Dr. Johannes Duft, Stiftsbibliothekar, St. Gallen. 96 Seiten und 10 Bildtafeln, davon zwei Miniaturen in Farbwiedergabe, Fr. 9.50. Carta-Verlag, Zürich; Jan-Thorbecke-Verlag, Lindau und Konstanz.

Schweizerkardinäle

Als Papst Johannes XXIII. im Dezember ein Konsistorium ankündigte, um neue Kardinäle zu ernennen, hat man sich in der Schweiz gefragt: «Wird auch unser Land einen solchen geistlichen Würdenträger erhalten?» Und als die Namen der Erkorenen bekannt wurden, konnte man oft die Frage hören, warum die Schweiz nicht im Heiligen Kollegium vertreten sei und ob dies überhaupt schon einmal der Fall gewesen. Ja, man konnte sogar gelegentlich bittere Worte vernehmen, als unser Land bei der letzten Kardinalsernennung «wieder übergangen wurde»: «Warum wird die Schweiz so stiefmütterlich behandelt, man sollte sich da etwas wehren, vielleicht sogar Unterschriften sammeln und eine Petition nach Rom abgehen lassen.» Vor einigen Jahren hat sogar einmal ein protestantischer Akademiker den Schreibenden gefragt, warum die Schweiz keinen Kardinal habe. Ohne Zweifel würden sich auch die Andersgläubigen über einen Schweizer Kardinal freuen und geehrt fühlen. Was ist auf all das zu sagen?

Der Papst kann die Kardinäle aus allen Ländern wählen, wie es ihm gut scheint, aber ihre Zahl ist beschränkt, so daß kaum alle Länder der Erde zu gleicher Zeit «zum Zug» kommen können. Nach der Meinung vieler hätte wohl die Schweiz viel mehr Aussicht, einen Kardinal zu erhalten, wenn sie ganz katholisch wäre, also 5 Millionen Katholiken zählte und dazu noch einen Erzbischof hätte, wenn also alle unsere Diözesen eine Kirchenprovinz bildeten. Wäre die ganze Schweiz katholisch, so wäre dies eine ganz respektable Zahl und wohl eines Kardinals wert, wie etwa Belgien. Was eine schweizerische Kirchenprovinz betrifft, so müssen wir bedenken, daß unsere kirchliche Einteilung in Diözesen ohne Erzbischof an der Spitze ungewöhnlich ist. Meistens bilden mehrere Bistümer eine Kirchenprovinz mit einem Metropoliten (Erzbischof) an der Spitze. Deshalb sind die meisten außerhalb Rom residierenden Kardinäle Erzbischöfe. Aber bis die Schweiz so weit ist, wird es noch eine lange Zeit dauern. Übrigens ist die jetzige Diözesaneinteilung auch aus andern Gründen nicht ideal. Denken wir nur an die vielen Provisorien und Administraturen. Manche Gebiete oder Kantone sind ihren jetzigen Oberhirten nur provisorisch unterstellt und warten auf eine endgültige Regelung.

Laut Bundesverfassung aber darf ohne spezielle Erlaubnis des Bundes an der jetzigen kirchlichen Einteilung nichts geändert werden. Deshalb ist auch